

Er erscheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Feiertage.  
Abonnementpreis  
wöchentlich 60 J., 1/2jährlich 1.50 J.  
Jahrespreis frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 J.  
"Die Neue Welt"  
Verwaltungsbeilage, durch  
die Post nicht bezahlgbar. Tritt  
wöchentlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

# Volksblatt

Subskriptionsgebühr  
beträgt für die Doppelnummer  
Zweimal oder deren Raum  
15 J., für Wohnungs-  
Bereits- und Beranlagungs-  
angelegen 10 J.  
Inserate für die fällige  
Nummer müssen indessen bis  
sonntags 1/10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Offizielles sozialdemokratisches Organ  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale. Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 24.

Dienstag den 29. Januar 1895.

6. Jahrg.

## Unsere Abonnenten

Wir, dem Volksblatt, beim bevorstehenden Monatswechsel neue Leser zuzuführen. Die Zunahme an Abonnenten ist im vergangenen Monate eine erfreulich große gewesen. Jedem jeder Genosse seine Pflicht, so werden wir auch im nächsten Monate wieder ein hübsches Stück vorwärts kommen. Das Volksblatt kostet monatlich frei ins Haus 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Austräger und alle Geschäftsstellen an, sowie die Hauptexpedition, Silbergasse 1.  
Der Verlag des Volksblatt.

## Die neue Tabaksteuer.

Während die Tabaksteuerung bisher 55 Millionen Mark brachte, soll sie nach der neuen Vorlage 91 Millionen ergeben, also 36 Millionen Mark mehr, wovon 4 Millionen auf Verwaltungskosten in Abzug zu bringen sind. Es soll erhöht werden der Zoll für Zigarren und Zigaretten von 270 auf 300 Mark, der Zoll für andere Tabakfabrikate von 180 auf 450 Mark. Diese Höllzüge gehen weit über die vorjährige Vorlage hinaus, da sie dort nur 400 bez. 250 Mark betragen.

Die Fabriksteuer soll für Zigarren und Zigaretten 25 Proz., für Rauch- und Kautabak 40 Proz. betragen gegen 33, 1/2 und 50 Proz. in der vorjährigen Vorlage. Sehr lästig wird die Kontrolle zwischen Fabrikanten und Händlern. Um Steuerhinterziehungen unmöglich zu machen, muss der Händler die vom Fabrikanten erhaltene Rechnung auf ihre Richtigkeit befähigen und dem Fabrikanten wieder zustellen, der sie dann aufzugeben und dem Kontrollleur vorzulegen hat.

Von der Nachsteuer sollen nur frei bleiben Mengen bis zu 5 Kilo, soweit sie für den eigenen Gebrauch des Besitzers bestimmt sind.

Die Steuerentlastung der gesamten Zigarren-Industrie würde durch die neue Vorlage noch größer sein als durch die vorjährige, nämlich werden die Bier-, Fein- und Schöpfpfeifen-Zigarren von der Steuer hart betroffen. Es steht im Evidenz, zu erwarten, dass bei Annahme der Vorlage von der Zigarre wieder mehr zur Pfeife übergegangen wird, und dass in demselben Maße immer mehr Tabakarbeiter brotlos werden.

## Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 26. Januar. 1 Uhr.

Fortsetzung der Beratung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Wirtenschaft.

Abg. Zimmermann (Antik.) findet die Vorlage in der vorliegenden Form für unannehmbar, da sie nicht einmal die schwebenden Verhältnisse berührt.

Abg. Wellstein (Ztr.) bemängelt die Särte der Bestimmungen über die Haftbarkeit.

Abg. Gabn (fraktionslos) warnt vor weitgehender Umformung.

Die Vorlage wird einer 21gliedrigen Kommission überwiesen.

## Ein Feld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman  
aus den Zeiten des deutschen Hanndundes  
von A. Otto-Walster.

116) (Nachdruck verboten.)  
"Ja, geht, und protestiert so viel Ihr wollt. Ist das eine Gesellschaft," murte der Graf, indem er den Helm löste und sich das hübsche Haar, welches der Schwefel stellenweise zusammengelebt hatte, aus der Stirne strich. "Wir kommen hierher, um Leib und Leben für eine uns persönlich fremde Sache hinzugeben, und diese Menschen wollen uns gegenüber auch noch die Herren spielen. Ich dürfte nicht Stadthauptmann sein, ich schliche ihnen bei der ersten Sitzung den Ratstisch entzwei, und wie wollte ich sie adomern."  
"Ja, Ihr würdet Euch nicht lange mit diesen Leuten zusammenhalten können, in Friedenszeiten ganz gewiss nicht, und selbst für jetzt kann ich Euch nur raten, den Ton herabzukommen. Ihr glaubt nicht, wie hinterlistig und falsch diese Stadthauptmann sein können. Wäre ich nicht so alt geworden in diesem Dienste, ich hätte längst den Tag gesehen, an welchem ich ihnen das Schwert vor die Füße warf."  
"Ja, Ihr seid nun einmal veräuert und verpöhlert in diesem alten Rufe. Seid froh, daß nun endlich andere Elemente herinkommen, ein anderer Geist wird Euch anwehen. Seinen Rufe muß sich der Mensch selbst bestimmen, denn wenn er sich darauf ankommen läßt, wie hoch ihn andere anschlagen, wird er sich stets an eine niedere Stufe herabgelassen sehen. Doch darüber plaudern wir, wenn Euer Gelegenheit günstig sind. Gegenwärtig drängt das Geschäft. Wie ich vernahmen mußte, ist Euch der Füller abhandeln gelungen; das ist fatal, denn wenn er seinem Vater nachgeraten ist, muß er eine ganz respectable Kraft geworden sein."

Erste Beratung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Wirtenschaft.  
Herrn (Antik.) tadelt den Vorwärts, welcher behauptet hat, der Entwurf würde die Füller zu Dienstboten herab und tritt für Verweisung des Entwurfs an die vorerwähnte Kommission ein.

Abg. W. (Zentr.) findet die Bestimmungen des Entwurfs über das Pfandrecht für unannehmbar.

Abg. Richter (Zentr.) ist für Kommissionberatung.

Abg. Gerlich (soz.) Die Regierung hätte hier Gelegenheit gehabt, die Grundzüge der fälligen Vorlage von 1890 zu befrachten und die Dauer der Arbeit der Füllrechte so zu regeln, daß die Heimbehaltigkeit bleibt. Mit der Zustimmung, daß der Füllführer vor Eintritt der Rufe dafür zu sorgen hat, daß das Füllrecht fest und dauernd verbunden, gehörig ausgearbeitet und hinreichend bemamt ist, ist den Füllern allein nicht geboten. Es müßte mindestens ein Rettungsfuß zu den Füllungsgegenständen gehören. Das es gehalten sein soll, die Füller mit Gewalt auf das Füllrecht zurückzuführen, drückt sie allerdings zu Dienstboten herab. Der Füllführer soll ferner nicht ohne Erlaubnis des Füllführers das Füllrecht verlassen dürfen. Wo bleibt der Füllführer über Nacht? Wenn einer der Füllführer nur eine einzige Nacht in einer der elenden Füllhäuser hätte übernachten müssen, würde er wissen, was das heißt. Den Füllern laufen oft genug die Stiefel von den Füßen, und da soll der Füllführer das Recht haben, unter allen Umständen den Füllführer auf dem Füllrecht zu halten. Auch die äußere Dauer der Füllrechte muß festgesetzt werden, denn der Wert des Füllrechts ist außerordentlich und wird es während der Nacht doppelt. Verboten schon das Schiffrecht mehr Zabel als Job, so ist das beim Füllrecht noch mehr der Fall. (Beifall.)

Die Vorlage wird der Schiffsrecht-Kommission überwiesen.

Die Beratung über die Verträge und Gewerbezahlung.

Abg. Schönlank (soz.) Es hat sehr viel Zeit gekostet, ehe sich die Regie um zu einer neuen Verfassung entschlossen hat, obwohl seit 1888 eine wahre nationalökonomische Revolution stattgefunden hat. Für solche Statistik fehlt unsern Staat eben Geld und Geld. Man fürchtet sich daher, daß diese Statistik dem Sozialismus recht gibt. (Beifall.) Deutschland hat nichts gegeben, um der Sozialstatistik eine Grundlage zu schaffen. Andere Staaten hat man in Masse veranlaßt, die unübige Silber-Quantität den Agrarern zu liebe, die Vorken Quanten, deren Metallwert das laufende Defizit deckt. Es reicht nicht, Sozialisten über diese Quanten, wozu aber nur Bekanntes steht. Erst das energische Drängen der sozialistischen Presse und der Sozialisten in den Parlamenten nötigte die Regierung, diese Statistik zu veranlassen. Ende der 70er Jahre hat Dr. Engel, der damalige Vorken der sozialistischen Bewegung, den allerdings für die Vorken vorzuziehen hat, ein vorkenreichlicher Entwurf zu solcher Statistik ausgearbeitet. Der vorliegende Entwurf ist so geheimnisvoll behandelt worden, daß eine Kritik unmöglich war. Erst als die Leipz. Volksztg. als "weißes Mittelblatt" die Formulare veröffentlichte, konnte die Kritik an die Verfassung des Entwurfs gehen. War denn das Formular so wert, so geheim gehalten zu werden, wie der erste Liebesbrief einer Jungfrau? Das Gesetz ist in dieser Gestalt, wie ein bedeutendes Formatum mit Recht sagt, eine Schale ohne Kern. Er fordert einfach den Reichstag auf: Dieser Reichstag, sei es gut, zu bestimmen, daß ein Gesetz gemacht wird. Wie es ausstellen soll, steht nicht darin. Das Gesetz muß aber ein Reizmittel, ein Mittel sein, was in den Formularen enthalten sein soll, enthalten und deshalb einer Kommissionsberatung unterzogen werden. Bei der Haushaltungsliste steht z. B. eine Rubrik über die Beschäftigungszeit und Vergütung der Kinder im Eltern- und Vorken. Es steht ein Vorken über die sogenannten Sträbwerke. Es wird ja auch der Versuch einer Art von Arbeitslosenstatistik gemacht, aber diese sollte man lieber besonders vornehmen. Der Termin der Gewerbezahlung ist in die nächste Jahreszeit, Mitte Juni, gelegt, wo die Arbeitslosigkeit am größten ist. Launen von Arbeitervereinen, Mineralarbeiten, die im Sommer nicht zu Hause sind, werden statisch nicht so geteilt.

Das ist er, und sein Verlust betrübt mich mehr, als mich der Verlust eines eigenen Sohnes zu betrüben vermöchte."

Ihr werdet infolge dessen genug zu thun haben, die Verteidigungsmaßregeln im großen und allgemeinen zu treffen und in den Augen zu befestigen. Da will ich Euch denn, wenn's Euch recht ist, die Verteilung hier abnehmen, und Ihr könnt fürs Allgemeine sorgen. Es wird nun auch nicht lange mehr dauern, so folgt mir unser Obrister, der Graf Solms mit weiteren Strafverträgen, und dann werden wir den Kampf hinausverlegen können. Seid Ihr mit meinem Vorschlag zufrieden?"

Ich muß Euch bestimmen, denn von hier aus kann jeden Augenblick ein Sturm in die Stadt erfolgen. Die "Kake" muß vor allen Dingen wieder genommen werden."

Ich werde sie wiederbekommen, verläßt Euch drauf, sorgt nur für das Andere."

Graf Kniephausen, ich mache Euch besonders darauf aufmerksam, daß die Herzoglichen hier mit aller Macht draufdrücken und daß man sehr vorsichtig sein muß. An meiner Stelle muß jetzt Jan Niklas die städtischen Wehrleute führen; es ist dies aber ein Burleske, dem man nicht zu viel trauen darf, nehmt Euch also sehr in Acht vor ihm."

Habt besten Dank für solchen Rat, ich werde ihn zu benutzen wissen. Zwar weiß ich meine Leute schon herauszufinden, aber gewarnt, steht man immer viel schärfer. Schickt mir nur den Mann her, wir werden ja sehen. Jetzt will ich mir erst einmal das Terrain hier herum ansehen, und wenn ich damit fertig bin, habt Ihr dann etwas Ordentliches zu essen und zu trinken?"

Das Müßige soll Euch inzwischen schon allenthalben besorgt werden. Auf Wiedersehen!"

Der Stadthauptmann ging, und Graf Wobd unternahm seine Rekonnostrierung. Als er sich mit allem nach Müßigkeit

sucht, wie es nötig wäre. Diese Gewerbezahlung wird ferner eben, wozu die ansehnlichen Verhältnisse erschöpfen, wie die von 1882. Man würde sonst auch eischen, wie sehr hier die Großwirtschaft zugenommen hat. Die Sozialdemokratie will der Regierung hier keine Steine in den Weg werfen und wir sind ganz bereit, für die Vorlage zu stimmen, wir wollen aber die Garantie haben, daß diese Vorlage in einer Weise ausgearbeitet wird, die einen wirklich positiven Nutzen für die Volkswirtschaft und für die Statistik bringt. Mit dem Ad libitum-Verfahren der Regierung muß ein Ende gemacht werden. Warum macht man kein Volksabstimmungsrecht wie in Preußen. Für uns ist jede Gewerbezahlung eine Kruppenschuld, die uns betrifft, daß wir von Jahr zu Jahr den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft näher kommen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Unterstaatssekretär Dr. v. Kortenburg befreit, daß die Regierung die Formulare besonders geheim gehalten habe; auch habe er dem Reichstag keine Furcht vor der Sozialdemokratie. Mit einigermaßen gelungenen Witzern schließt der Redner ab.

Abg. Dr. Saffel (Antik.) tritt für Verweisung an eine 21gliedrige Kommission ein. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse müssen mehr berücksichtigt werden.

Dr. v. Kortenburg: Beifolgend wird im Dezember dieses Jahres eine allgemeine Volksabstimmung stattfinden. Damit würde sich eine Arbeitslosenstatistik verbinden lassen.

Die Vorlage wird an eine 14gliedrige Kommission verwiesen.

Beratung über einen Volksausflug für die aus den 17 Provinzen Kolonien zu formieren werden.

Während Abg. v. Seiflich (Antik.) behauptet, daß das Sorgen des Staats das Gesetz nötig mache, Abg. Graf Kanitz (Antik.) die Kommissionsberatung eingeleitet ist, wird letztere beschlossen.

Wachte Sitzung Dienstag 1 Uhr.

## Tagesgeschichte.

Noch schärfer, als es unser Bericht über die Freitagssitzung der Unruhmmissionen mitteilte, soll Herr Nieberding aufgetreten sein. Er soll erklärt haben, die verbündeten Regierungen würden keinen Wert auf das Gesetz legen, falls der § 111a die geringste einschränkende Bestimmung erhalte. Das hätte er sich für verpflichtet hier zu erklären. — Um so besser, wenn um so eher wird die Kommission zeigen können, ob sie sich den Wünschen der Reaktion fügen will oder nicht.

Glücklich abgefallen wurde in der Kommission der Antrag auf die bestehende Geschäftsordnung. Der Vorschlag, die Gewalt des Präsidenten dahin zu verfrachten, daß er ein Mitglied des Hauses teilweise von den Sitzungen ausschließen könne, wurde mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Levoch hat in der Kommission auf dringlichste, man möge die Verschärfung genehmigen. Dafür stimmten die Konservativen, die Nationalliberalen und der Präsident, dagegen Zentrum, Freisinn und Sozialdemokraten. Der Rufe schloß.

Der Kaiser hat, wie der Vorwärts erfährt, nachdem er dieser Tage einen Ausflug über sozialdemokratische Jugendliteratur geleitet hatte, zu Herrn v. Luccas geäußert, ob sich gegen die Literatur nichts thun lasse. Mehrere Geheimräte sollen bereits eifrig an ihren Federn lauen beifuss Anstufung eines neuen Gesetzentwurfes.

Die Vorkenreform verlangen in einer dem Reichstangle eingelegten Denkschrift, daß der Grund und Boden in den Kolonien an niemanden verkauft oder ver-

prochen werden gemacht, lehnte er zurück und fand den vertriebenen Jmbis und Trant vor. Alsbald stellte sich auch Jan Niklas ein und grüßte höchst ehrerbietig.

"Nehmt Platz," rief der Graf mit dem leutseligsten Ausdruck, dessen er fähig, "und trinkt vor allen Dingen ein Glas Wein mit mir, das giebt uns Mut und Trost. Ich muß Euch offen sagen," fuhr er fort, indem er sich auf seinem Sessel zurücklehnte und die Hände über seinem Leibe folgte, "daß mir die Leute hier demnige so wenig, wie ihre Knechte und Bedienten, gefallen wollen. Nicht wahr, ich habe da wohl Vorurteile?"

"Nicht in geringen," meinte der Gefreite mit seinem gefügigen Lachen, "ich lache es immer und immer, diese Leute verdienen es garnicht, wenn sich jemand für sie aufopfert."

"Und da thut man wohl am besten, wenn man sich um sie garnicht besonders sorgt und abmüht?"

"Das ist das Allerbeste."

"Sollte nicht beim Herzog der Dienst besser sein? Was meint Ihr?"

"Ich glaube wohl, daß da ein ganz ander Leben ist. Da befindet man sich unter feinesgleichen und erkennt seine natürlichen Vorgelegen auf den ersten Blick, während man hier von jedem Krämer über die Achsel angefahren wird, seinen Dank und Lohn findet, man mag thun, was man will, und sein Leben loszulagen für ein Stück Brot hingeben muß."

"Ihr habt mir geradezu aus der Seele gesprochen, Jan Niklas; kommt, gebt mir Eure Hand, Ihr seid mein Mann."

Mit einem Blick befrühigter Stolz und gefügiger Güte teilte ich Jan Niklas in die dargebotene Rechte und meinte:

"Welches Glück, Ihr denkt wie ich, Herr Major?"

"Genau so; aber sagt, warum seid Ihr nicht längst in den Dienst der Herzoglichen getreten?"

igenschaft, sondern daß er nur verpackt werde. Das ist ein ganz zweckmäßiger Vorbehalt. Der Uebergang des Bodens in den Privatbesitz ist die letzte Ursache all des Elends, an dem die kultivierten Menschheit heute krankt. Aber die Herren Bodenreformierer sind unheilbare Illusionäre, wenn sie glauben, daß man in den maßgebenden Kreisen auf ihren Wunsch eingehen werde. Die ganze deutsche Kolonialpolitik hat von vornherein keinem anderen Zwecke gedient, als für bestimmte Kreise die Möglichkeit der Annäherung von Reichthum zu vermehren. Das Privatguthum ist der Keimstein des heutigen Staates und seiner Staatsmänner. Wie sollten diese, die im eigenen Lande dem Privatguthum in jeder Form einen besonderen strafrechtlichen Schutz angeheben lassen wollen, dazu kommen, in den Kolonien ihr „Prinzip“ zu verlegen?

**Zum Sturm gelassen** wird meistens der reaktionäre Presse gegen die ohnehin geringen „sozialpolitischen Errungenschaften“. Sowohl gegen das Reichs-Versicherungsgesetz als gegen die Gewerbeordnung ist die Vertheilung losgelassen worden. Und in der That ist die heutige Zeit nicht ungeeignet für die Minderarbeit des Großunternehmens gegen die neuen ihm unbenommen Rechtsanschauungen.

**Was Woloch irrt!** Außer dem Militärstat, der jährlich allein in allem an über 700 Millionen M. verschlingt, verurtheilt allein die in der Einrichtung begriffenen militärischen Lebensverhältnisse:

Schon bewilligte Raten	Forderungen pro 1886/87	Nestforderungen
63 743 055.	61 771 162.	75 045 024.

Diese Zahlen dürften genaug sein, bei manchem die mordpatriotische Begeisterung etwas zu dämpfen.

**Zuher und Volksschullehrer.** Daß der ritterlichste Lehrer vom ersten Anzuge im Schulamt bis zum Grabe in die Hand der Gutsherrschaft gegeben ist, ist bekannt. Daß sich die Macht des Junkers aber auch auf die Frau des Lehrers erstreckt, möge folgendes Beispiel zeigen. In Wülsing bei Sternberg verlangt die Gutsherrschaft, daß die Lehrersfrau sechs Wochen in der Erntezeit des Abends unentgeltlich Hoftische melkt! Wie gefallen den Lehrern ihre kassierhaltenden Bundesgenossen?

**Der Spigel Reuß** genießt mehreren Berliner Blättern ein Schreiben zu, in dem er behauptet, er habe niemals dem Anarchistenklub Autonomie angehört, nie der Polizei Spionendienste geleistet, nie Bomben fabriziert und sich auch sonst gehalten wie ein Unschuldengel. Er habe beim Staatsanwalt Strafantrag gegen den Vorwärts und die Freie Ztg. gestellt. — Der Ehrenmann weiß natürlich ganz genau, daß der Staatsanwalt im vorliegenden Falle garnicht einschreiten kann, da kein „öffentliches Interesse“ vorliegt. Und den Privatklageweg zu beschreiten, wird sich Reuß wohlweislich hüten.

**Als Kämpfer für christliche Ordnung und Gesetz** hat sich Freiherr v. Stumm erwiesen. Er hat den Prof. Wagner aufgefordert, entweder seine „beleidigenden Ausserungen“ über die Stummische Umfurdrede zurückzunehmen, oder ihm — dem Stumm — die übliche Ehrenpflanzung zu gewähren, d. h. sich mit ihm zu duellieren. Wagner hat natürlich beides abgelehnt. Die Duellforderung meistens einer so hervorragenden Stütze für Religion, Sittlichkeit und Gesetz nimmt sich sehr gut aus. Als ob nicht die Berichte zur Stummung von etwaigen Beleidigungen da wären! Und als ob es nicht schon genug Böcher in der Luft läge!

**Praktisches Christentum.** Eine jetzt hochbetagte und in den kümmerlichsten Verhältnissen lebende Frau hatte einst recht ihren Schwelmer dem Bruder ihrer Hände Arbeit die Mittel verschafft, zu studieren. Der Bruder wurde Geistlicher, kam zu Vermögen und starb kaiserlich. Er vermacht seine ca. 100 000 M. dem bishöflichen Stuhle zu Rulm, während die alte Schwelmer fast garnichts erhielt. Dieses praktische Christentum wird selbst von einzelnen Geistlichen gemißbilligt, und durch ein Immediatgebot soll verhindert werden, das Testament auszuführen. Ob es gelingen wird, der „toten Hand“ den letzten Willen zu entreißen, ist sehr fraglich.

**Recht unbenommen** dürfte den Bimetallisten die Thatsache sein, daß nach einer Erklärung des Reichsanzw.-Präsidenten Dr. Koch der Geldvorrat immer größer wird und den gestellten Anforderungen vollständig genügt. Eine Aufhebung

„Offen gestanden, ich wartete nur noch auf eine gute Gelegenheit.“

„Hm, hm, just so ergeht es mir. Und was haltet Ihr für eine gute Gelegenheit?“

„Nun, nun, ich meine eine Gelegenheit, wo man dem Herzog am gelegentlich kommt.“

„Und das wäre?“

„Nun, da sieße sich Verdiebendes anführen. Aber was denkt Ihr selber?“

„Hm, das wäre z. B. wenn man ihm ein Geschenk mitbrächte, z. B. eine gute Postion, ein Wert, einen Ball, ein Thor?“

„Oh, das wäre ja Felonie,“ rief Niklas erlassend.

„Nun ersprecht nur nicht gleich, es ist nur mein Scherz, ich meine nur. Hier trinkt einmal und denkt nicht weiter dran. Ihr seht bedenklich, und mit Recht.“

Niklas trank und bewegte sich unruhig auf seinem Sessel hin und her.

Endlich meinte er, indem er vorsichtig näher rückte: „Nichtig ist freilich Eure Ansicht, und je größer und wichtiger das Geschenk, welches man bringt, je größer wird auch die Belohnung. Und Ihr meint, es sieße sich das machen?“

„Wagen läßt sich schon, es kommt nur auf die richtige Vorbereitung und Anstellung an.“

„Leute, die mit mir durch Dind und Dinn gehen, hätt' ich schon,“ meinte Niklas nachsinnend, in dessen Kniephansen seine schwarzen Augen über ihm funkelten tief.

„Habt Ihr die? nun dann ist ja alles in Ordnung, denn was meine eigenen Leute anbelangt, so gehen die Weissen mit mir durch Dind und Dinn. Da stellt mir nur Eure Getreuen gleich bei der Neuen ein Stück rechts beiseite, von den andern abgetrennt. Das andere besorge ich. Und nun geht, das und uns nicht beargwöhne. Kein Wort aber,

der Goldwährung würde bei uns nur den Abfluß des Geldes nach dem Auslande und damit eine Verjährung des Geldes, eine Verteuerung aller Bedarfsgegenstände und hierdurch eine noch weitere Verabridung der Lebenshaltung aller Unbemittelten mit sich bringen.

**Der Zeugniszwang** ist gegen die Redaktion des Vorwärts fortgesetzt worden. Genosse Braun erklärte, daß er den Entbender der „geheimen“ Erlasse des Niederbairner Landrats zwar kenne, daß ihm aber die Verfassere die Nennung des Namens verbiete. Er wurde darauf in 50 M. Strafe genommen und soll am 8. Februar in Haft gehen. Braun hat sofort die Rechtsmittel gegen dieses Urteil ergriffen.

**Zehr wiffiger** ist der Landrat Graf Vehr in Greifswald. Er verlangt von den Verlegern der Zeitungen, daß sie eine Zahlkarte ausfüllen, in welcher nicht bloß Alter und Ercheinungsdauer des Blatts, Herausgeber und Redakteur, sondern auch die Tendenz, etwaige Beischlagnahmen und Bestrafungen eingetragen werden sollen. — Natürlich besteht für den Verleger nicht die mindeste Verpflichtung, die landräthliche Wiffige zu befüllen.

**Die preussischen Staatsbahnen** haben eine Ausdehnung von rund 26 000 Kilometer erreicht. Davon kommen auf Schlesien etwa 3400, auf die Rheinprovinz 3300 Kilometer. Das Anlagekapital beträgt 6772 Millionen Mark. Die Gelanemehnahmen betragen 1893/94 über 961 Mill. Mark und hieron brachte der Verleihenverkehr 247,7 Mill., der Güterverkehr 658,7 Mill. Mark. Die Gelanemehnahmen beziffern sich auf 579 Mill. Mark, so daß sich ein Ueberzuch von 382 Mill. Mark ergab.

**Reptilmanie.** Verschiedenen kleinen Kreisblättern, auch solchen der Provinz Sachsen, ist die Rede Stummis über die Umfurdvorlage nach stenographischer Niederschrift beigegeben worden.

### Ausland.

**Frankreich.** Das Ministerium Ribot ist zu stande gekommen. Ob es längeren Bestand haben wird, erscheint mindestens fraglich.

Das neue Ministerium nahm im Prinzip die Amnestie für politische Verbrecher an.

**Italien.** Wie er zum Mörder wurde. Bekanntlich wurde vor zwei Wochen der Generalstaatsanwalt Gelli in Mailand von einem Mörder der sich als Bittsteller bei ihm melden ließ, durch Stiche in den Hals ermordet. Der gleich nach der That verhaftete Mörder hat jetzt ein völliges Geständnis abgelegt. Er hat eingestanden, daß er wirklich der Gewohnheitsverbrecher Reatin ist, als den ihn die Polizei sofort erkannt hatte. Ueber die Beweggründe zu seiner That äußerte er dem Untersuchungsrichter über: „Als ich vor vierzehn Tagen aus dem Zustuhne von Parma entlassen wurde, das Herz voll Mitleid wegen des traurigen Lebens, das ich dort geführt hatte, glaudte ich, mit den Verurtheilten nicht mehr zu thun zu haben und ein ruhiges Leben führen zu können. Ich erfuhr aber bald, daß die Polizeiaufsicht, der ich unterstellt war, mich jeder Freiheit und Selbstthätigkeit beraubte. Ich suchte dann wenigstens in der Sitzung mich entlassen Sträfliche freie Wohnung zu bekommen, um im Falle einer langen Arbeitslosigkeit nicht mein bishes Geld für die bishen Verurtheilten ausgeben zu müssen, oder wegen meiner vielen Vorstrafen wollte man mich in der Sitzung nicht aufnehmen. So vergingen mehrere Tage, ohne daß ich irgend etwas erreicht hätte, und meine Bitt und mein Ansuchen liegen in dem Maße, daß ich dem Vrange nicht mehr widerstehen konnte, mich an der Gesellschaft durch eine That zu rächen, die zugleich meinen Namen berüchtigt machte. Ich hatte den Generalstaatsanwalt Gelli im Geiste, und hatte nicht die geringste Ursache des Hasses gegen ihn. Für mich war es ganz gleichgültig, ob ich ihn oder einen anderen tötete. Ich suchte den Generalstaatsanwalt aus, weil er am Gerichte die höchsten Stellen einnahm und weil er zuerst in den Sinn kam. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er sein Verbrechen bereue, judte der Mörder verächtlich mit den Achseln und schmeig. Die That Reatinis, als die eines Menschen, der zum ewigen Verbrechen verdammt war, auch für den Fall, daß er zur Wärdung zur eideichen Arbeit den besten Willen gehabt hätte, antwort unwillkürlich zum Nachdenken über die moderne Justizpflege und die Ursachen vieler Verbrechen überhaupt.“

**Spanien.** Der Siegeszug des sozialistischen Gedankens ist unaufhaltbar. So hat der Herausgeber des in Madrid erscheinenden weberbreiteten republikanischen Journals Das Dominantes, Don J. Lozano, unter dem Titel: „Was ist der Sozialismus“ eine Broschüre verfaßt, in welcher er die Kämpfe der sozialistischen Parteien beleuchtet und schließlich für die Ueberzeugung kommt, daß die Verwirklichung der sozialistischen Ideen in absehbarer Zeit sich vollziehen müsse. Diese in den Reihen der besten bürgerlichen Schriftsteller

kein Reichen, hört Ihr?“ daß wir uns verstehen. Ihr seid entlassen, Herr Fährlich, und stellt Euch morgen beim Tagesglauben mit den von Euch befehligen Söldnern pünktlich ein.“

Höchlichst erbauet über seinen neuen Verbündeten ging Niklas weg und zu seinen Leuten, denen er jedoch schon jetzt etwas mitzuteilen nicht für rathsam hielt. Am andern Morgen war er aber bei Zeiten munter und stellte sich zur Verfassung des Kommandeurs.

Ein dichter Rebel lag auf der Erde, er erjchien wie ein Verkünder des nahenden Gerichtes. Die menschlichen Figuren konnten kaum auf fünf bis sechs Schritt erkannt werden, und Not und Wähe hatte der neue Fährlich, den Grafen Bobo durch vieles Fragen herauszufinden; denn obwohl sich derselbe immer in seiner Wähe bewegte, machten seine Bewegungen gerade das Auffinden äußerst schwierig. Man mußte sich anrufen; weil aber alle zu rufen begannen, verstand einer nur schwer den andern. Endlich erreichte der Fährlich aber doch den Gegenstand seines eifrigen Suchens, der ihm, sobald er seiner ansichtig wurde, sofort die Hand an den Mund drückte.

„Schweig, Mann,“ flüsterte der Graf mit leiser Stimme, „der Rebel ist so dicht, daß uns ein Lauscher auf fünf bis sechs Schritt ungesehen beschoren kann, darum hört und vollstret meine Anweisungen nach dem Buchstaben.“

„Ja, aber...“

„Rein, aber“, nochmals muß ich bitten; hier heißt's vertrauen und blind gehorchen. Der Rebel begünstigt unsere Einodgraben und übertraße die Herzoglichen in der „Rabe“, bemächtigt mich der Gelschäße und sieße da mit dem Raufputz in der Hand. Ihr fallt mit Euren Vertrauten zugleich mit uns heraus, dann aber rechts ab und stoßt vor, bis Ihr auf den Feind trefft. Sobald Ihr auf Herzogliche

immer mehr um sich greifende Erkenntnis macht unsere Gegner vollständig hilflos. Deshalb soll solche Unabgegebenheit mögen sie auch von dem proletarischen Klassenbewußtsein noch nicht durchdrungen sein, von dem kämpfenden Proletariat freudig zu begrüßen.

**Rußland.** Am Sonnabend abend ist Giers, der Minister des auswärtigen Amtes, nach langer Krankheit gestorben. Am Freitag sind chinesische Friedensunterhandlungen nach Japan abgeerft. Japan will sie aber nur dann empfangen, wenn sie mit Vollmacht zur Unterbreitung endgültiger Friedensbedingungen ausgestattet sind.

### Parlamentarische Nachrichten.

— Strafe muß sein! Das General-Commando von Utsa verbot die Abhaltung von militärischen Kaiser Geburtstagsfesten in allen den Lokalen, in denen Versammlungen gegen die Umfurdvorlage stattgefunden haben.

— Die Broschüre „Wer rettet uns?“ sozialpolitische Gelschäfte für Bergleute“ brachte ihren Verleihen, den Genossen Schwab und Bunte, je 2 Monate Gefängnis ein. Der Bruder und ein Kolporteur müssen 100 bez. 30 M. Strafe zahlen. Die Broschüre führt den Verleihen die Notwendigkeit der Organisation vor Augen, doch sollte durch sie ein Genarm beledigt worden sein. Seine Gesehmigung“ zu einer Versammlung verleierte der Ortsvorstand von Marfieberg bei Leipzig. Er wurde nicht einmal, daß er gar keine Gesehmigung zu erteilen, sondern lediglich die erfolgte Anmeldeung der Versammlung zu bezeichnen hat.

— Eine Volksgesellschaft, die sich in Leipzig bilden sollte, wurde nicht gestattet, weil die Polizei verlangte, sie solle mindestens acht Tage vorher angemeldet werden. Auch ein Schreiben von bez Gesehmigung des Beamten.

— Am ersten Mai hatte der Vorstand der allgemeinen Deutschen Krankenkasse in Barmen die Kassentafel geschlossen, da an diesem Tage der Arbeiterertrag ist. Der Oberbürgermeister verbot dem Vorstand, das wieder zu thun. Der Vorstand ist mit einer hiergegen erhobenen Beschwerde in allen Instanzen abgemessen worden.

— In Elberfeld sind auf Grund des Beschlusses durch den Volksinspektor Bäuschelowsky die Plakate verboten worden, auf welchen als Vortragstexte des Genossen Fran angeführt sind: „Die heuchlerische Anselndung des böhmisches“.

— In Leipzig hatte Genosse Wobbe die Gesehmigung des behaltens Schönblants von 6000 auf 4000 M. beantragt. Die Parteiverammlung lehnte diesen Antrag gegen die Stimme von Wobbe ab.

— Genosse Reus verbat sich zur Zeit 6 Monate Gefängnis. Das Parteigewicht hat erklärt, daß er im Gefängnis nicht so behandelt wird, als er verlangen kann.

— Schwer gemacht wird das Leben dem Feiler Arbeiterbildungsbereine. In Leipzig steht ihm nicht ein einziges Solat zur Verfügung. Und als er auf ein benachbartes Dorf ging, wurde ihm dort die Abhaltung von Versammlungen verboten, weil der Verein in Zeit seines Sitz habe. Die Nähe der städtischen Gesehmigung scheint ihm antehand zu wirken.

— Vom Landgericht Chemnitz wurden an einem Tage verurteilt Genosse Kraft als Redakteur der Burgblätter Volksstimme zu 7 Monaten, Genosse Rosenow als Redakteur des Chemnitzer Beobachters zu 2 Monaten und Genosse Polander als Redakteur des früheren Wäblers zu 1 Monat Gefängnis. Rollenber protestierte rechtzeitig gegen die Zuständigkeit des Chemnitzer Gerichts in einer Sache, die in Leipzig verurteilt worden sein soll.

### Zwei Bilder aus dem Arbeiterinnen-Paradies.

Die in der Spinnerei-Firma Weissenstein bedienstete Arbeiterin Marie Volshel stand unter der Anflage, sie habe mehrere Seidenwürmer aus dem Besitze ihres Arbeitgebers entwendet. „Es war nur die Not, hoher Gerichtshof“, jammerte das Wäbchen, „die bittere Not, die mich so weh gebracht.“ — Präsident: Wie viel haben Sie die Wöde verdient? — Angeklagte: Zwei Gulden, wenn es gut gegangen ist. Mandant auch nur 1 fl. 70 kr. Ich habe wogelang nur von Raffee gelebt, meine konnte ich mir nicht gönnen. — Präsident: Verdienen die anderen Wäbchen auch nicht mehr? — Angeklagte: Die beste Arbeiterin verdient 5 fl. Wir anderen kommen nicht höher als auf zwei Gulden. — Präsident: Wie viel Wäbchen arbeiten in der Fabrik? — Angeklagte: Dreißig. — Präsident: Wenn ein Mann dreißig Arbeiterinnen beschäftigt, kann das Geschäft nicht schlecht sein, dann soll er auch seine Leute anständig bezahlen. Sind die Linder juristisch gestellt worden? — Angeklagte: Ja. Der Herr hat sie mir selbst abgenommen, er hat alles zurückbetommen. Wie sehr ich gebeten habe, hat er doch die Anseige erstattet. — In Rücksicht auf die Notlage der Angeklagten verhängte der Gerichtshof über sie „nur eine 14tägige Kerkerstrafe.“

Eine Berliner Bäckerin, die Kinderpalats und Pöleinen arbeitet, schreibt: „Von morgens bis oft nachts 2 Uhr amgestoßen, sagt Ihr, wie die Sachen stehen und unterhandelt. Ich beanpruche eine Christentafel und 2000 Goldgulden, was Ihr darüber handelt, handelt Ihr für Euch. So, jetzt wißt Ihr Bescheid, nun macht Euch fertig zum Ausfallen. Diejenigen Leute, die mit Euch nicht im Einverständnis sind, schickt Ihr an meine Wähe, da sind sie nicht mehr in der Lage, etwas zu thun. Und nun geht... doch halt! man wird Euch im Lager des Herzogs nicht trauen.“ „D, mir traut man dorten besser, als hier,“ entgegnete Jan Niklas mit einem sichtsigen Ausdruck von Selbstgefälligkeit und kehrte zu seinen Leuten zurück. (Fortsetzung folgt.)

### Wischmatsch.

Was Wirt, was identisch mit mir ein? Das jagst du aus den Lungen? Halb Wasser ist's und halb ist's Wein. Vom Rehdol und vom Wronnen. Dein Kranz, so mein' ich, gleidet sehr Den Wischmatsch-Randboten. Die äppig heuer ringsumder Im ganzen Land geraten. Dein Kranz ist nicht von Wohlgeschmack. Daran fehlt kein Zweifel. Ist wie das Randbotenpad, — Was Wirt, hol dich der Teufel Hans Däpieriä.

### Weiteres.

Druckfehler. — Der verstorbenen Hofrat hatte ich durch seine Gesehmigung und Klugheit sehr viel Gutes gekroden. — (Folgen) — Eine schöne Gegend. Er: „Na, was sagt Du. Wie ist der herrlichen Aussicht?“ — Er: „Ich bin sprachlos.“ — Er: „Sprachlos?“ Da bleiben wir! —





